

Ethikgespräche

Altenhilfekongress

10.05.2023

Geschäftsführung

Palliatives Netzwerk für die Region  
Aachen e.V.

Leitung Bildungswerk Aachen/  
Servicestelle Hospiz

Veronika Schönhofer -Nellessen

# Cicely Saunders



- ▶ Begründerin der modernen Hospizbewegung
- ▶ Erfinderin der Schmerzpumpe
- ▶ 1. stationäres Hospiz 1967, London
- ▶ 1. in Deutschland Haus Hörn, 1986 Aachen

## Definition der WHO

Palliativmedizin/ Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, welche mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen. Dies geschieht durch Vorbeugen und Lindern von Leiden durch frühzeitige Erkennung, sorgfältige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen Problemen körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.

# Gesundheitliche Versorgungs- planung (§ 132g SGB V)

- ▶ Hospiz-und Palliativgesetz 2015
- ▶ Frühe Beratung zu den Entscheidungen am Lebensende
- ▶ Stationäre Alten-und Eingliederungshilfe
- ▶ Regionale abgestimmte Notfallplanung

Netzwerke und Kooperationen  
Angehörige, ambulante Hospizdienste, Ärzte, Palliativmediziner,  
Apotheken, Seelsorger, Palliativ Care Team (SAPV), Krankenhaus etc.



Gesundheitliche Versorgungsplanung in der Altenhilfe/ Eingliederung



# Palliative Fallbesprechung

- ▶ Was nehmen wir wahr?
- ▶ Unkommentierte einfache Runde
- ▶ Palliativbedürftigkeit:
- ▶ Medizinisch, pflegerisch, psychosozial und spirituell?
- ▶ Gibt es ein einheitliches Bild?

# Struktur und Moderation

- ▶ Welche Krisen befürchten wir?
- ▶ Wen brauchen wir jetzt dafür?
- ▶ Wer tut was bis wann?
- ▶ Vorbereitete Notfallplanung
- ▶ Dokumentation

# Notfallpläne

- ▶ Notfallplan in einfacher Sprache
- ▶ Psychosozialer Notfallplan



# Aspekte von Ethik

- ▶ Was bedeutet Ethik?



# Ethik ist mehrsprachig

- ▶ Es geht um Befunde und um Befinden



## Ethik und Beziehungen

- ▶ Ethik gestaltet sich in Beziehungen
- ▶ Prinzip der Relationalität
- ▶ Aus: Ethik organisieren-  
Heller/ Reitinger

# Ethik ist Partizipativ

- Betroffene müssen beteiligt werden.
- Betroffenheit ist keine Schwäche
- Sie bildet die zu reflektierende Basis für gute Entscheidungen

# Prinzip der Emotionalität

- ▶ Ethik berücksichtigt die Einsicht, dass reflektierte Gefühle eine Quelle der Erkenntnis sind.

# Prinzip der Unsicherheit



# Wie kommen wir zu guten Entscheidungen?

- Wie kann eine hundsmiserable Situation in eine miserable oder bessere verwandelt werden? (Erich Loewy)
- Wichtiger Wert dabei ist die Autonomie

Wie kommen wir  
zu guten  
Entscheidungen?

- ▶ Es geht um ethisch-kommunikatives Arrangement, das moderiert und dokumentiert wird.



# Raum der Verständigung

**systemisch und  
systematisch:**



**Mit Bewusstsein und  
Auftrag Raum, Zeit  
und Ressourcen des  
gesamten Systems  
nutzen zu dürfen.**

# Raum der Verständigung

Ethik ist kein Feigenblatt für Zertifizierung,

sondern Sorgequalität,

gemeinsames Vor- und Nachdenken

in der Sorge um Betroffene.

## Ethische Fallbesprechung

Zugrundeliegende Konflikte  
werden sichtbar.

Führt evt. zu vertieftem  
Verständnis.

Darüber reden kann schon  
erleichtern.

# Ethische Fallbesprechung

- Alle relevanten Personen sollten beteiligt sein
- Fragen und Überlegungen sollten verstanden sein
- Folgen der Entscheidungen klar sein





# Ethik in Organisationen

- Wie gehen wir in dieser Konfliktsituation in Zukunft mit Entscheidungsprozessen um?
- Wo, wer, wie werden ambivalente Interessen, Bedürfnisse abgewogen, ausgehandelt?
- Wo und wie kommt es zu allgemeinen ethischen Regelungen?

# Möglichkeiten der Abwägung

- Ethisch unbedenklich =  
sehr gut/ gut
- Ethisch sensibel =  
nachdenkenswert





# Möglichkeiten der Abwägung

- Ethisch problematisch:  
Es braucht einen sensiblen Umgang und / oder ausschließende Regelungen / Beschreibungen
- Ethisch nicht vertretbar:  
Wird nicht umgesetzt oder eingeführt / ausgeschlossen

# Möglichkeiten der Abwägung

- ▶ Bezogen sind die Abwägungsprozesse
- immer auf den Einzelnen- Mikroebene
- Soziales Netz/ Organisation- Mesoebene
- und Gesamtgesellschaftliche Perspektive - Makroebene



# Ethische Reflexionsräume

- Wo stellen sich für mich Fragen nach dem guten Leben im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit?
- Was hat Ethik mit meinem beruflichen Selbstverständnis - meinem individuellen ethischen Berufsethos zu tun?



# Ethische Reflexionsräume

- Was hat Ethik mit meinem Träger zu tun?  
Rahmenbedingungen?
- Was heißt gutes Leben in meiner Einrichtung für  
Mitarbeitende/ für Patienten/ Bewohner\*innen?
- Mein ethisches berufliches Selbstverständnis?
- Ethische Fallbesprechung –  
gutes Leben in Erkrankung/ am Lebensende?

# Leitfaden für die ethische Fallbesprechung

- ▶ adaptiert nach:  
„Bioethics Mediation“ (Dubler/Liebman) /  
METAP II (Albisser Schleger et al.)

# Diskursregeln

Jede teilnehmende Person:  
- nimmt zum Wohl des  
Bewohners/Patienten an der  
Fallbesprechung teil.

Darf ihre Einstellungen und  
Ansichten frei äußern.

Darf Behauptungen anderer  
teilnehmender Personen  
unter Angabe von Gründen  
hinterfragen.

Darf und soll sich ehrlich,  
nach bestem Wissen und  
Gewissen und unverstellt  
äußern.

Darf nicht durch Zwang  
oder Repression innerhalb  
oder außerhalb der  
Fallbesprechung daran  
gehindert werden, die  
genannten Regeln  
wahrzunehmen.

# 1. Schritt: Klärung und Vorbereitung





## 2. Schritt: Mediation beginnen

- ▶ Vorstellungsrunde
- ▶ Einleitende Bemerkungen der Mediatorin/des Beratungsteams (eigene Rolle, Prozess, Ziele, Regeln, Transparenz, Dokumentation, Vertraulichkeit),
- ▶ Fragen?

### 3. Schritt Hauptperson vorstellen

- ▶ Angehörige als Experten  
(„Tell me about Mama“)

## 4. Schritt Fakten präsentieren

- ▶ Schafft gemeinsame Diskussionsgrundlage  
Bringt alle auf den gleichen Stand
- ▶ Fragen können geklärt werden
- ▶ Auf Verständlichkeit für alle Parteien achten
- ▶ Auf emotionale Belastung der  
Patienten/Angehörigen achten



## 5. Schritt: Themen, Interessen, Bedürfnisse

- ▶ Zuerst: Formulierung der Anfrage durch Mediatorin
- ▶ Dann: Jeder Teilnehmer wird eingeladen, seine Sichtweise zu schildern
- ▶ Rückfragen, Zusammenfassen, Reframing
- ▶ Gefühle anerkennen
- ▶ Interessen und Bedürfnisse identifizieren

## 6. Schritt: Lösungen entwickeln und bewerten

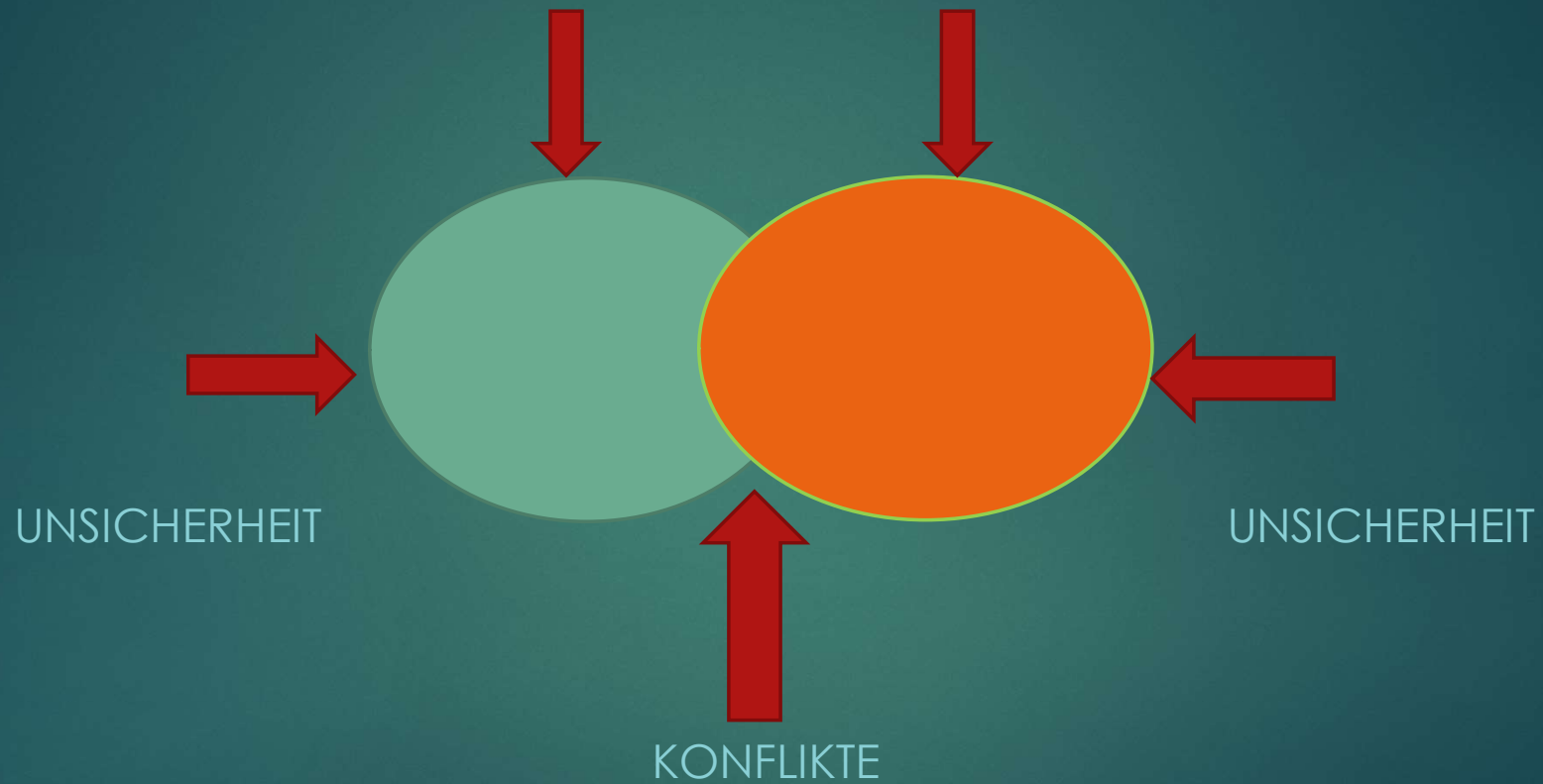
Ermutigen zum  
„Durchspielen“  
unterschiedlichster  
Lösungsoptionen

Verfeinern der  
entwickelten  
Optionen

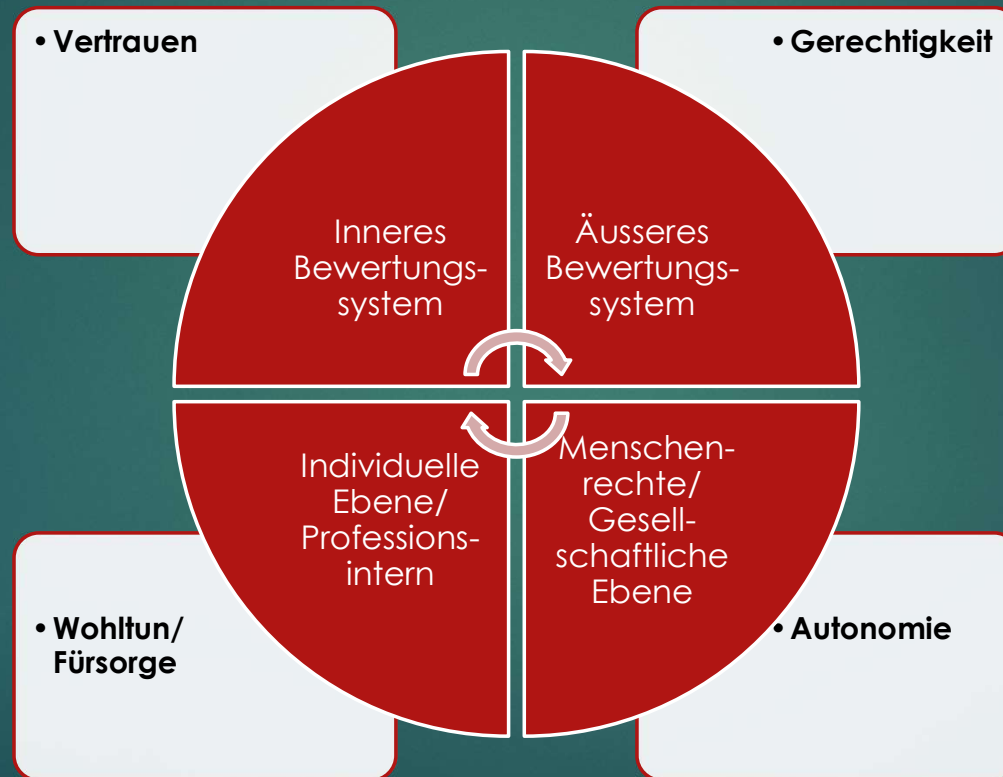
Unterstützung in  
der ethischen  
Bewertung der  
Optionen  
(„Landkarte“)

# Wertunsicherheit und Wertekonflikte

MEDZIN-INTERNES WERTESYSTEM (PATIENTENWOHL) - GESELLSCHAFTLICHES WERTESYSTEM (AUTONOMIE, GERECHTIGKEIT)



# Konflikt/ Unsicherheit



# 7. Entschluss fassen



# 8. Zusammenfassung und Abschluss

Wer übernimmt  
evtl. welche  
Aufgabe?

Dokumentation

Evaluation